

## FLÜCHTLINGE

## Drei Männer im Kirchenasyl

Das Tutzinger Kirchenasyl hat Wellen geschlagen, aber es wird fortgesetzt. Es gibt wieder einen Neuzugang. Derzeit werden drei Personen auf Kirchengrund beherbergt.

VON LORENZ GOSLICH

**Tutzing** – „Es ging ganz schnell“, sagt Angelika Pfaffendorf vom ehrenamtlichen Unterstützerkreis. Vor einigen Tagen ist ein eigentlich schon abgeschobener Flüchtling aus Sierra Leone in Tutzing angekommen. Der 27-Jährige ist nun der Dritte im Kirchenasyl von St. Joseph.

Seit ein paar Wochen befindet sich auch ein gleichaltriger Mann aus Syrien dort, ebenso wie nach wie vor ein Flüchtling aus Afghanistan, der schon seit Jahresanfang in der Seegemeinde ist. Im Fall eines Landsmanns von ihm hatte das Kirchenasyl bereits Erfolg, sein Verfahren wird neu aufgerollt. In Dingolfing soll er inzwischen sogar eine Tätigkeit in einem Hotel gefunden und relativ



**Sehr persönliche Kontakte** werden mit den Flüchtlingen in Tutzing gepflegt, wie auf dem Foto bei einem Treffen von Verantwortlichen der katholischen Kirche, Betreuern und Kirchenasylanten: Isabel von Casimir, Pfarrer Peter Brummer, Abdullah Zadran und Ali Zadran aus Afghanistan, Heide Goller, Wolf von Casimir, Angelika Pfaffendorf und Mesner Rudi Strunz (v.l.). Abdullah Zadran hat Tutzing inzwischen verlassen, sein Asylverfahren wird wieder aufgenommen. FOTO: NZ

schnell eine Arbeitserlaubnis erhalten haben. Bei dem anderen Afghanen gibt es nach wie vor keine entsprechende Nachricht, deshalb ist dieser Flüchtling im Tutzinger Kirchenasyl geblieben.

Unter den Kämpfern für das Kirchenasyl steht die katholische Kirche von Tutzing mit ihrem Pfarrer Peter Brummer in vorderer Reihe

in Deutschland. Kritik an dieser Vorgehensweise bekommt sie regelmäßig zu hören. Allen voran hat Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) den betreffenden Pfarreien vor einigen Monaten vorgeworfen, sie stellten sich über staatliches Recht. In einem Gespräch der beiden christlichen Kirchen und des Bundesamts

für Migration und Flüchtlinge (BAMF) wurde vor zwei Monaten vereinbart, dass es vorerst weiter Kirchenasyl geben darf, der Staat also in solchen Fällen nicht einschreitet.

Die Kritik ebbt trotzdem nicht ab. Auch in Leserbriefen an unsere Zeitung wird sie zum Ausdruck gebracht. Die einen monieren, Kir-

chenasyl sei Rechtsbruch, die anderen vermuten, dass sich unter den Asylbewerbern auch immer wieder „Sozialschmarotzer“ befänden. „Da kommen Anrufe, da haut's einem die Beine weg“, sagt Angelika Pfaffendorf. Aber sie würde sich wünschen, „dass noch mehr Kirchen die Türen aufmachen“. Nach ihrer Auffassung han-

delt es sich keineswegs um Rechtsbruch. Die zuständigen Behörden seien sofort schriftlich davon in Kenntnis gesetzt worden, dass den betreffenden Personen Kirchenasyl gewährt wird.

Auch Tutzings Bürgermeister Rudolf Krug unterstützt das Kirchenasyl ausdrücklich. „Ich freue mich, dass die Kirche hier Flagge zeigt“, sagt er. Es werde oft missverstanden: Die Kirche mische sich nicht in Asylverfahren ein. Es gehe nur darum, dass jedem Asylbewerber ein rechtsstaatliches Verfahren garantiert werde. Das Asyl könne auch abgelehnt werden. Vermieden werden solle nur, dass die Asylbewerber nach dem so genannten Dublin-Verfahren in solche Staaten abgeschoben würden, in denen die Achtung der Menschenrechte nicht gesichert sei.

Viel mehr als Kritik werde Anerkennung für die Unterstützung der Flüchtlinge geäußert, sagt Angelika Pfaffendorf. Immer wieder erhielten die ehrenamtlichen Helfer für ihr Engagement Dank. Aber es gebe noch viel mehr Bedarf für Unterstützung unterschiedlichster Art.